





Bleibt ein Problem: Die Kastanienminiermotte.

Ungebetener Gast: Die Kastanienminiermotte

Die in den letzten Jahren aus Süd-Ost-Europa zugewanderte Kastanienminiermotte ist in ihrer Wirtspflanzenwahl sehr spezialisiert und hat bisher fast ausschließlich die weißblühende Rosskastanie befallen. Grundsätzlich kann sie ihre Eier auch auf die Blätter der rotblühenden Kastanien ablegen. Die Larvensterblichkeit ist hier allerdings recht hoch. Die Assimilationsfläche der Blätter wird stark reduziert, insbesondere wenn die Motte in Verbindung mit anderen Schaderregern, etwa der Blattbräune (Guignardia aesculi) auftritt. Werden die Kastanien mehrere Jahre hintereinander stark befallen, kann dies zu einer verminderten Vitalität der Bäume führen.

Schadbild

Durch die Miniertätigkeit der Larven

werden in den Kastanienblättern zwischen den Blattadern etwa pfenniggroße Hohlräume unter der Blattoberfläche herausgefressen, die später verbräunen und vertrocknen. Bei starkem Befall entstehen so bis zum Herbst zahlreiche Minengänge, die die Blätter erheblich schädigen. Ähnliche Blattschäden verursacht auch der Blattbräunepilz Guignardia aesculi, der während der gesamten Vegetationsperiode auftreten kann. Diese Blattflecken verbreiten sich über die Blattadern und sind fast immer von einem leuchtend gelben bis hellbraunen Rand umgeben. Dadurch lassen sie sich leicht vom Kastanienminiermottenbefall unterscheiden

Biologie

Der Flug der ersten Generation der Kastanienminiermotte beginnt während der Kastanienblüte. Die Weibchen legen pro Fiederblatt bis zu 100 Eier auf die Blattoberseite. Nach zwei bis drei Wochen schlüpfen die Larven und minieren in den Blättern. Im Gegenlicht sind die drei bis vier Millimeter langen Larven in der durchscheinenden Mine leicht zu erkennen. Nach der zwei- bis dreiwöchigen Puppenruhe in einem Kokon in der Blattmine schlüpfen die Falter der zweiten Generation Ende Juli/Anfang August. Je nach Witterung und Nahrungsangebot kann sich eine dritte Generation von September bis Oktober/November entwickeln. Die Puppen der letzten Generation überwintern in den Blattminen der abgefallenen Blätter. Dort überwintern jedoch auch immer Teile der ersten und zweiten Generation als Puppen.

Bekämpfung/ Befallsminderung

Eine chemische Bekämpfung ist problematisch, da das Pflanzenschutzgesetz den Einsatz von Pflanzenschutz-

mitteln sehr restriktiv handhabt. Zur Zeit ist kein wirksames Präparat zugelassen. Bedingt durch die übliche Größe der Bäume ist die Ausbringung oft auch technisch nicht nach guter fachlicher Praxis möglich. Wichtig ist deshalb die Erforschung weiterer Bekämpfungsmöglichkeiten. Untersuchungen an der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau ergaben, dass zahlreiche heimische Schlupf- und Erzwespenarten die Kastanienminiermottenlarven parasitieren. Die Nützlinge sind jedoch wenig spezifisch und Parasitierungsraten von bis zu zehn Prozent für eine ausreichende Bekämpfung noch zu gering.

Für eine Verringerung des Erstbefalls im Frühjahr ist es von entscheidender Bedeutung, dass ab dem Spätsommer das Falllaub regelmäßig und gründlich entfernt wird. Eine vollständige Bekämpfung ist damit nicht erzielbar, der Befallsdruck der ersten Generation wird dadurch aber deutlich herabgesetzt. Für die Abtötung der Puppen reicht das Kompostieren des Herbstlaubes im Hausgarten in der Regel temperaturbedingt nicht aus. Kleinere Laubmengen können über den Hausmüll entsorgt werden, größere Mengen sollten örtlichen Kompostieranlagen zugeführt werden.

-Dr. Wolfgang Kreckl/Dr. Lotte Moreth-

Neueste Erkenntnisse zur Kastanienminiermotte werden. auf den Augsburger Baumpflegetagen weiter vertieft. Über Forschungen an der Staatlichen Versuchsanstalt für Garfenbau der Fachhochschule Weihenstephan mit dem gezielten Einsatz das Wirkstoffes Imidocloprid ("Confidor WG 70") zur Bekämptung der Kastonienminiermotte berichtete auch die Fachzeitung TASPO in der Ausgabe 46/2000, Seite 9. Auf einem ehemoligen Baumschulgelände der Stadt München standen zur Behandlung 35 einreihig aufgepflanzte Rosskastanien (Höhe rund zehn Motor; Altar etwa 30 Johre, Stammumfang in einem Meter Höhe rund 100 Zentimeter, entspricht dem Typ "Öffentliches Grün") sowie ein Alleebaumquartier mit 50 Bäumen 4xv. (rund vier Meter; etwa zehn Jahre, Stammumfang in einem Motor Höhe 20 bis 25 Zentimeter oder 25 bis 30 Zentimeter, entspricht dem Typ "Alleebäurne") zur Verfügung.